

Ökumenischer Festgottesdienst am Reformationstag

„Mehr als Toleranz.“

Ein Zeichen gegen die Zerrissenheit der Welt

Dialog-Predigt über Epheser 4, 2-7

Am 31. Oktober 2020

in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von

Superintendent Dr. Helmut Kirschstein und Pfarrer Christof Hentschel

[Die Dialog-Predigt halten Sup. Dr. Helmut Kirschstein und – hier anhand der in **BLAU** gehaltenen Textteile nachzuvollziehen – der röm.-kath. Pfarrer Christof Hentschel.]

Gottes Wort für unseren gemeinsamen Gottesdienst zum Reformationsfest steht im Brief an die Epheser im 4. Kapitel. So heißt es in den Versen 2 bis 7 nach der Einheits-Übersetzung von 2016:

Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist. Aber jeder von uns empfing die Gnade in dem Maß, wie Christus sie ihm geschenkt hat.

Ganz ehrlich: Ich habe diesen wunderbaren Bibeltext bisher noch nie *ökumenisch* gelesen. Ich habe ihn irgendwie immer auf meine eigene Kirchengemeinde, auf unseren Kirchenkreis und vielleicht noch auf unsre lutherische Kirche bezogen. Da gab es nach meiner Beobachtung Grund genug, sich die Mahnungen zu Herzen zu nehmen. Aber ökumenisch – so, dass dieser Appell des Apostels uns alle miteinander meint – quer zu allen konfessionellen Grenzen, über alle Traditionen und Vorlieben und theologischen Unterschiede hinweg?

Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe – auch wenn der Andere in seiner Tradition ganz andere Schwerpunkte setzt – wenn der etwas vertritt, was ich persönlich, was meine Glaubensgemeinschaft ganz anders sieht?! Theoretisch weiß ich das natürlich längst: „Toleranz“ ist doch dann erst echt, wenn ich wirklich etwas aushalten *muss*, etwas, das ich schwierig finde... Sonst wäre das ja keine Toleranz, sondern Beliebigkeit. Oder Gleichgültigkeit. Die Bibel, Gottes Wort mutet uns also echte Toleranz zu. **Demütig** sollen wir sein, jeder in seiner Kirche und Gemeinde... **friedfertig, geduldig** – all den andern Konfessionen gegenüber?

Aber es geht nicht nur um's Aushalten. Das wäre ja eher eine passive Einstellung, vielleicht sogar ein Ertragen mit zusammengebissenen Zähnen: so, als wäre die Beißhemmung zwar gestoppt, aber das Zähnefletschen funktioniert ganz schnell, ganz schnell...

Nein, die Herausforderung ist viel größer! Es geht um unsre positive Einstellung zueinander:

... bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! Das ist doch mal eine Ansage: An uns alle, hier in Norden mit 8 unterschiedlichen Konfessionen – wirklich *ganz* unterschiedlich, oder?!

Sooo unterschiedlich vielleicht ja doch nicht! Ist doch interessant, dass der Apostel an ganz vieles erinnert, was uns alle als Christen *auch heute* verbindet – wenn wir's nur recht bedenken:

... ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung ...

Die Trias Leib – Geist – Hoffnung richtet sich auf die Kirche/Kirchen.

... **ein Herr, ein Glaube, eine Taufe** ... Die Trias Herr – Glaube – Taufe nennt die Faktoren, die die Einheit gewirkt haben und stets neu bewirken. *Ein deutliches Bekenntnis zum einen Herrn, gerade in schwierigen Zeiten, wo viele sich als Herren bezeichnen, Verschwörungstheoretiker, Virologen oder Politiker. Unser Herr ist der eine Gott. Durch den Glauben und das einheitliche Bekenntnis sind alle Christinnen und Christen miteinander verbunden. Die Taufe, die alle empfangen, gliedert auch alle in den Kirchen in Christus zusammen. Was für eine Herausforderung an uns alle, alle Kirchen in Norden evtl. alle Konfessionen und Gemeinschaften aufzählen*

... **ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.**

Der eine Gott begründet die Einheit der Kirche – der Kirchen. Als der allgegenwärtige und allwirkende Eine, ist er die letzte Begründung der Einheit der Kirche. Die Kirchen sollten sich zu dem einen Gott und zwar zu dem „ihren“, aber im gläubigen Wissen darum, dass er das All Umspannende ist, bekennen. Kirche ist immer „potentiell“ Weltkirche, sie ist und bleibt von ihrem Gott her auf die Welt und die Völker hin angelegt.

(2)

Das leuchtet mir natürlich ein: Im Vertrauen auf den *einen* Gott, der uns alle umspannt und erfüllt, gehören wir alle zusammen – weltweit. So gesehen, ist es ganz egal, wie groß oder wie klein eine kirchliche Gemeinschaft ist: *Wir alle miteinander* gehören zur weltweiten Kirche!

Gemeinsame Bibelarbeit kann uns also nicht schaden! Und da ist mir noch etwas zum ersten Mal aufgefallen: Wenn ich die unterschiedlichen Bibelausgaben vergleiche, ist nach diesem Vers 6 immer „Ende der Perikope“: **ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.** Das klingt ja auch wie ein liturgischer Höhepunkt: so ein alles umfassender Lobpreis. Beginnt mit Vers 7 also ein neuer Absatz? Die Einheitsübersetzung will das so, die Lutherbibel ganz genauso. Aber nein: Der nächste Satz gehört unbedingt dazu: **Aber jeder von uns empfang die Gnade in dem Maß, wie Christus sie ihm geschenkt hat.**

Ganz ganz wichtig! Nachdem der Apostel so deutlich die *Einheit* betont hat – erklärt er im selben Atemzug, wie wir *unsre Unterschiede* verstehen können – und trotzdem einig bleiben! Denn was uns *besonders ausgezeichnet* – worin wir als Christen *unterschieden* sind und individuell: das ist uns **nach dem Maß der Gabe Christi gegeben**, wie die Lutherbibel übersetzt. **Empfangene Gnade in dem Maß, wie Christus sie einem jeden geschenkt hat.** Sagt die Einheitsübersetzung. So oder so, wir können uns jedes Wort auf der Zunge zergehen lassen – und zu Herzen nehmen: Es geht um Christus, es geht um uns – und *alles kommt aus Seiner Gnade*. Auch unsre unterschiedlichen Schwerpunkte: *geschenkt!* Wenn es wirklich von Gott ist, was uns von anderen Christen unterscheidet – dann ist uns *unsre christliche Individualität als Gnade geschenkt.*

Kriterium für einen Christenmenschen wie für jede christliche Konfession wäre also ??

Meine Denke ist sicherlich geprägt von über 30 Jahren Dienst als katholischer Priester in sehr unterschiedlichen Zusammenhängen. Gott ist die Liebe. Manchmal hat mich das Verhalten meiner eigenen Kirche zur Verzweiflung getrieben, die Frage der Wiederverheiratet-Geschiedenen, Frage nach dem Empfang der Hl Kommunion, Gleichgeschlechtliche Partnerschaften – und dann den Hang zur Scheinheiligkeit, denken wir nur an den furchtbaren Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ich selbst habe Segnungen vorgenommen, wo meine Kirche einfach nicht hinsehen wollte. Roger Schütz, der Gründer der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé, hat einmal gesagt: „Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast. Und wenn es noch so wenig ist. Aber lebe es!

Gibt es dann ein Mehr oder Weniger? – auch wenn jede Konfession natürlich meint, auf *ihre Weise* Gottes Willen, Botschaft, Mission besonders zutreffend auszuführen... **Jeder von uns empfang die Gnade in dem Maß, wie Christus sie ihm geschenkt hat.** Wir müssen viel mehr auf den anderen achten in der Vielfalt.

Wenn es denn so ist! Mal ehrlich: Muss sich dann nicht jede Konfession, jede Gemeinde, jede Kirche – die Frage gefallen lassen: Verstehen wir uns aus der **Gnade ... nach dem Maß der Gabe Christi**?! Eigentlich müssten wir uns immer fragen, ob unser Tun auf dem Wort Christi basiert oder es nur genutzt wird, als Mittel der Selbstdarstellung. Wir Kirchen müssen uns den Vorwurf gefallen lassen, dass wir den dienenden Charakter vermissen lassen. Wie Christus den Jüngern die Füße beim Abendmahl wusch, wo können wir das im übertragenden Sinne tun? Der sehr umstrittene Bischof von Evreux in Frankreich, hat vor vielen Jahren sein Buch geschrieben, „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts“. Damals hat es viel Ärger in unserer Kirche gegeben, aber das könnte ja auch heißen „Kirchen, die nicht dienen, dienen zu nichts!“ Ich weiß, dass das sehr provokant ist.

(3)

Provokant schon – aber Provokation heißt ja: Herausforderung! Ich glaube: Der Brief an die Epheser, Gottes Wort überhaupt, ja: *Jesus Christus selbst* fordert uns heute heraus! „Mehr Christus wagen“ – das kann für uns alle miteinander doch nur bedeuten: „Unseren gemeinsamen Jesus Christus immer besser verstehen“!

Seine Gnade an mich, seine Gnade an unsre besondere Kirche ist immer nur ein Teil der Wahrheit – denn seine Gnade reicht viel viel weiter: **Jeder von uns empfangt die Gnade in dem Maß, wie Christus sie ihm geschenkt hat.** In allen unseren Konfessionen – solange Er selbst für uns im Mittelpunkt steht!

Ich bin davon überzeugt: So finden wir immer weiter zueinander! So finden wir Christen eine gemeinsame Sprache. Und das ist unglaublich wichtig – um dem Evangelium *Gehör zu verschaffen*: in unsrer Welt – in unsrer Zeit!

Christinnen und Christen sollten heute Wegweiser sein, z.B. Kirchen müssen offen bleiben, auch und gerade in Coronazeiten

Kirchen müssen „systemrelevant“ bleiben und auch so wahrgenommen werden. Am Mittwoch war das verräterisch, als von den Religionsgemeinschaften im Statement der Kanzlerin nicht gesprochen wurde

Kirchen, als Ladestellen der Hoffnung. Wie die neuen Ladestationen für die Elektroautos. Die Menschen brauchen und suchen Begleitung in diesen unwegsamen Zeiten. Manchmal eben nur kurz, aber doch eben wichtig.

Die Welt um uns herum ist *zerrissen genug* – Kirchen und Konfessionen, die auch nur diese Zerrissenheit widerspiegeln, braucht kein Mensch! Häme, Missgunst, Rechthaberei, Hate-Speech, das ständige Herabsetzen und Miesmachen und sich auf Kosten anderer Aufplustern – ach, eigentlich brauchen wir nur an den amerikanischen Wahlkampf zu denken, um zu wissen, was wir *nicht* wollen! Gerade auch im Umgang mit „Corona“, im Umgang mit den hilflosen Versuchen der Politik und den Deutungen der Wissenschaftler und den vielen neunmalklugen Besserwissern. Toleranz! Versöhnung! Wertschätzung füreinander! *Das* muss unser Weg sein. *Diese* Welt, *unsre* Welt, *unsre Zeit* braucht das Zeugnis christlicher Gemeinsamkeit, vielleicht mehr denn je zuvor!

Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe ...

Im gemeinsamen Handeln aller Kirchen drückt sich unser Glaube und unsere gemeinsame Hoffnung an den Gott der Liebe aus. Gemeinsam im Dienst an den Menschen zu sein, über alles Eigeninteresse hinweg.

So hat es auch Papst Franziskus gemeint, als er zum Beginn des 500-jährigen Reformationsgedenkens 2016 die Seligpreisungen Jesu aktualisiert hat. Diese Seligpreisungen hat der Heilige Vater allen Kirchen geschenkt – als Ermunterung zum Aufbruch zueinander. Hören wir einmal genauer hin:

*„Selig, die im Glauben das Böse ertragen, das andere ihnen antun,
und von Herzen verzeihen.“*

Selig, die den Ausgesonderten und an den Rand Gedrängten in die Augen schauen und ihnen Nähe zeigen.

Selig, die Gott in jedem Menschen erkennen und dafür kämpfen, dass andere auch diese Entdeckung machen.

Selig, die das 'gemeinsame Haus' schützen und pflegen.

Selig, die zum Wohl anderer auf den eigenen Wohlstand verzichten.

Selig, die für die volle Gemeinschaft der Christen beten und arbeiten. "

Wir könnten hier in Norden noch viel mehr Zeichen der Gemeinsamkeit setzen. Ich lade Sie ein, Herr Kirschstein, an einem Sonntag den Glaubensgrund auf unserem *Herzens-anker* zu sprechen, vielleicht könnte unsere Digitale Kirche noch ökumenischer werden.

Weihnachten – unser gemeinsamer Gottesdienst auf dem Markt – Beten für unsere Stadt und für die Anliegen der Menschen!

*Dass wir diese Predigt gemeinsam gehalten haben –
... ist vielleicht schon ein ganz besonders starkes Zeichen für diese Botschaft!*

**Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe
und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens!**

**Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung:
ein Herr, ein Glaube, eine Taufe,
ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.**

Gemeinsam: **Aber jeder von uns empfang die Gnade in dem Maß,
wie Christus sie ihm geschenkt hat. - Amen.**